

Ein Elefant auf der Überholspur

Was Schweizer Unternehmen nach Indien zieht, was sie dort finden – und was nicht

CHRISTIAN MIHATSCH

Zur Kolonialzeit hatte Indien einen viel höheren Anteil am Welthandel als heute. Aber mit der Öffnung der ehemals sozialistisch gelenkten Wirtschaft holt der Subkontinent auf. Das grösste Kapital sind Millionen von bestens ausgebildeten Menschen.

Von Hasle-Rüegsau aus gesehen ist Indien weit weg. Doch eines schönen Tages im Jahr 2000 kommt Post vom Subkontinent. Eine Firma namens Tata erkundigt sich nach Kühlschmierstoffen. Blaser Swisslube, die Adressatin im Emmental, setzt auf eine internationale Strategie, aber Indien ist noch «terra incognita». Blaser bekommt schliesslich den Auftrag von Tata, dem grössten indischen Autohersteller, und sieht sich den indischen Markt genauer an.

Bereits ein Jahr später wird Blaser Indien gegründet. «Indien ist unglaublich dynamisch», sagt Olivier Aebi, lange Jahre Leiter des Asiengeschäfts von Blaser. «An diese Geschwindigkeit muss man sich erst gewöhnen.» Und dann geht es Schlag auf Schlag: Anno 2002 nimmt Blaser die Produktion im südindischen Hyderabad auf. Und heute beschäftigt die Firma in Indien vierzig Mitarbeiter.

MENSCHEN. Was Blaser in Indien noch fehlt, ist eine Forschungs- und Entwicklungsabteilung. Denn neben einem grossen Markt hat Indien vor allem eins zu bieten: Gut ausgebildete Arbeitskräfte. Das indische Bildungssystem bringt jedes Jahr 2,5 Millionen Universitätsabgänger hervor, darunter 400 000 Ingenieure und 60 000 Betriebswirte. Sie sind der Grund, dass alle grossen Softwareunternehmen Niederlassungen in Indien haben. IBM beispielsweise beschäftigt 73 000 Mitarbeiter und stellt jeden Monat 1000 weitere ein. Das Indiegeschäft wächst um 38 Prozent pro Jahr.

OUTSOURCING. Begonnen hat das indische Softwarewunder mit der Angst vor Computerabstürzen vor der Jahrtausendwende. Millionen Zeilen Softwarecode mussten überprüft werden – eine anspruchsvolle, aber auch langweilige und vor allem langwierige Tätigkeit. Um die Kosten unter Kontrolle zu halten, begannen westliche Softwarekonzerne, einfache Programmierarbeiten nach Indien auszulagern.

Dabei ist es nicht geblieben. So betreuen die 2200 Projektmanager von IBM Indien längst Projekte aus der ganzen Welt. Aber auch Chemiefirmen wie Ciba oder Energie- und



Überfordert. In Indien wachsen Bevölkerung und Wirtschaft so rasch, dass die Infrastruktur längst nicht mehr ausreicht. Foto Keystone

Transportinfrastruktur Anbieter wie Alstom haben Entwicklungszentren in Indien aufgebaut. Der Dienstleistungssektor ist denn auch der eigentliche Motor der indischen Wirtschaft: 55 Prozent der Wertschöpfung entfallen auf Dienstleistungen, 26 Prozent auf die Industrie und 18 Prozent auf die Landwirtschaft. Während sich China zur Werkbank der Welt entwickelt, wird Indien zum Backoffice und Entwicklungszentrum. Das

Land ist heute bereits der weltweit zweitgrösste Exporteur von Informatikdienstleistungen.

Das rasante Wachstum von über acht Prozent in den letzten Jahren hat aber auch seine Nachteile. Die indische Infrastruktur, von Strassen über die Wasser- und Stromversorgung bis zu Flughäfen, ist hoffnungslos überlastet. Stromausfälle sind alltäglich. Und auch die staatliche Verwaltung ist noch nicht Weltklasse.

MÄNGEL. Für Olivier Aebi von Blaser Swisslube ist die indische Bürokratie das grösste Problem. Der Super-GAU ist aber die Kombination aus Infrastrukturmängeln und komplizierten administrativen Abläufen: Ein Lastwagen braucht für die 2000 Kilometer von Mumbai (ehemals Bombay) nach Kalkutta geschlagene acht Tage. Jeder Bundesstaat hat andere Regeln und andere Formulare, wie Aebi sagt. Der andere hat die Mehrwertsteuer, der andere die Warenumsatzsteuer. Im einen ist Alkohol er-

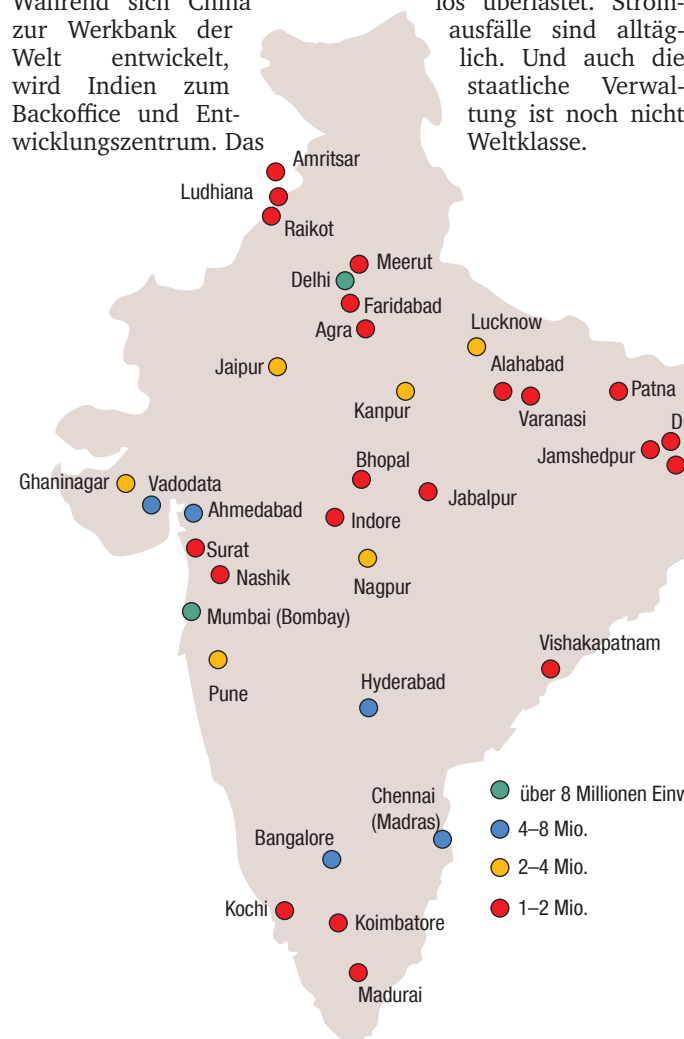
laubt, im anderen verboten. Und so weiter.

BIG BANG. Ein Teil der Irrungen der indischen Bürokratie gehört zum Erbe der sozialistischen Wirtschaftspolitik nach der Unabhängigkeit 1947. Indien schottete sich ab. Und der Anteil des Landes am Welthandel sank von 2,4 Prozent anno 1950 auf unter 0,5 Prozent. Steigende Staatsausgaben für Subventionen von Lebensmitteln und Energie bei sinkenden Einnahmen führten schliesslich zu einer Wirtschafts- und Finanzkrise in den Jahren 1989 bis 1991. Indien war praktisch pleite. In dieser Situation setzte der damalige Finanzminister und heutige Premierminister, Manmohan Singh, auf die Liberalisierung der Wirtschaft.

Der Zoll auf Einfuhren sank von 87 Prozent auf jetzt noch 11 Prozent. Sektoren, die dem Staat vorbehalten waren, wurden für Privatunternehmen sukzessive geöffnet (Telekommunikation, Flugverkehr, Banken). Ausländern wurde gestattet, die Mehrheit an indischen Unternehmen zu erwerben. Seit 1995 ist Indien auch Mitglied der Welthandelsorganisation WTO. Die Anstrengungen haben sich gelohnt: Indien ist wieder Teil der Weltwirtschaft – und gar auf der Überholspur unterwegs.



SERIE. Indien ist für Schweizer Firmen längst kein weisser Fleck mehr auf der Landkarte. Gut ausgebildete Fachleute, ein grosses Marktpotenzial, die junge Bevölkerung und enormes Wirtschaftswachstum locken immer mehr Unternehmen an. So bereisen ab nächster Woche auch Studierende der Fachhochschule Nordwestschweiz für zehn Tage den boomenden Subkontinent. Die baz publiziert ab heute eine Serie von Beiträgen über und aus Indien. > www.baz.ch/go/india



indisches tagebuch



Corinne Dietiker (25) berichtet für die baz von ihrer Studienreise in Indien.

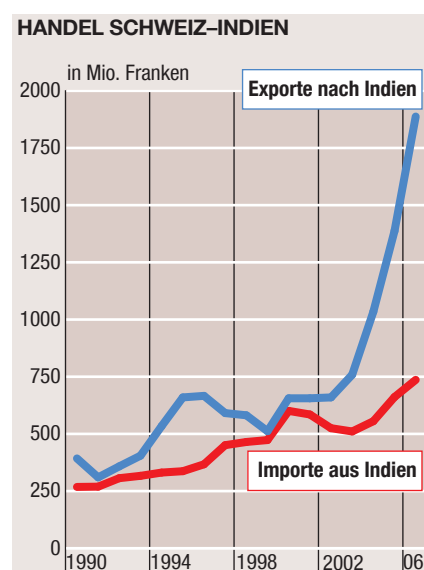
In drei Tagen gehts ab nach Indien

Den Traum von einem Indienbesuch schlummert schon lange in mir. War es am Anfang die Faszination der farbigen Bilder und der Klang der Musik, später die Kultur und der Lebensstil, worüber ich gelesen hatte, oder meine Vorliebe zum asiatischen Essen – es endete je länger je mehr in dem Wunsch, das unbekannt Land zu entdecken.

FOCUS INDIA. Ein Projekt von Studierenden für Studierende. Ein Seminar, welches interkulturelle Differenzen zwischen der Schweiz und Indien aufzeigt und zugleich Ratschläge für einen Besuch vor Ort mitgibt. Ist das der richtige Anlass und der richtige Zeitpunkt, um einen lang gehegten Traum wahr werden zu lassen? Doch schon habe ich die Anmeldung abgeschickt. Kurz vor Weihnachten werde ich dann von dem Warten erlöst: Ich bin Teilnehmerin eines aussergewöhnlichen Projekts. Kurz darauf findet ein erstes Meeting statt und bald steht auch schon das Vorbereitungsseminar vor der Tür. Das sogenannte Preparatory Seminar findet in der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) in Olten statt und vermittelt den Teilnehmenden nicht nur ein Grundwissen über Indien, sondern auch nützliche Tipps für den interkulturellen Austausch.

HÖHEPUNKTE. Gastredner und Experten von Firmen wie Alstom, BlaserSwisslube, SAP und IBM sowie von der Deza oder der Osec zeigen ihre Erfahrungen mit Indien auf. Zudem stellt Sigu Muringaseril von der Universität St. Gallen eine Studie zur Internationalisierung von Schweizer Firmen aus einer indoschweizerischen Perspektive vor. Er und Melanie Martinelli, mit ihrem Workshop über interkulturelles Management und das Leben als Schweizerin in Indien, sind für viele Teilnehmende der Höhepunkt des Seminars.

GEWAPPNET. Mich persönlich haben die Erzählung über die Kultur und die Religion von der Initiantin des Projekts, Chandra Holm, mehr berührt. Nicht zu vergessen sind jedoch auch der Besuch im Museum Rietberg in Zürich und das bestellte indische Catering zur Mitte der Woche, welches die Gruppe einander nicht nur nähergebracht hat, sondern auch erste Vorfreuden weckte. Nach dem einwöchigen Crash-Kurs mit vielen Fakten zum Land der Kontraste und um einige persönliche Anekdoten der Gastredner reicher, bin ich nun hoffentlich gewappnet, während der Indienreise nicht in allzu viele Fettnäpfchen zu treten. Denn schon in drei Tagen gehts los.



Regierung
DEMOKRATIE. Indien ist seit der Unabhängigkeit 1947 eine parlamentarische Demokratie (die grösste der Welt), bestehend aus 28 Bundesstaaten mit weitgehenden Befugnissen. Die Hauptstadt ist Neu Delhi. Staatsoberhaupt ist Präsidentin Pratibha Patil, Regierungschef ist Manmohan Singh. Das grösste Problem der Staatsverwaltung ist die weit verbreitete Korruption. mic

Bevölkerung
WACHSTUM. Mit über 1,1 Milliarden Einwohnern ist Indien nach China das zweitbevölkerungsreichste Land der Welt. Dank des jährlichen Wachstums von 1,4 Prozent sind die Inder im internationalen Vergleich sehr jung: Ein Drittel ist unter 15 Jahre alt. Die Lebenserwartung beträgt 63,9 Jahre für Männer und 65,6 für Frauen. Nur eine Minderheit (27,6 Prozent) lebt in Städten. mic

Gesellschaft
EINHEIT IN VIelfALT. Indien ist ein Vielvölkerstaat, dessen ethnische Vielfalt mit dem ganzen europäischen Kontinent vergleichbar ist. Es gibt über 100 Sprachen. Auch die Religionszugehörigkeit ist vielfältig: 80,5 Prozent sind Hindus, 13,4 Moslems und 2,3 Christen. Jeder dritte Inder kann weder lesen noch schreiben. Jeder zweite lebt von weniger als einem Dollar pro Tag. mic

Geschichte
ZIVILISATION. Indien hat eine der ältesten Kulturen der Welt. Die Industrial-Zivilisation kannte schon 2500 vor Christus eine eigene Schrift und organisierte Städte. Ab dem 16. Jahrhundert wuchs der Einfluss europäischer Mächte, und 1877 wurde Indien offiziell eine englische Kolonie. Unabhängig wurde der Subkontinent dann nach dem Zweiten Weltkrieg. mic

Wirtschaft
WACHSTUM. Das indische Bruttoinlandsprodukt (BIP) betrug 2007 1090 Milliarden Dollar, das BIP-Wachstum 8,9 Prozent. Die Inflationsrate belief sich auf 5,9 Prozent, die Arbeitslosenquote auf 7,2 Prozent. Zwei Drittel der Bevölkerung sind in der Landwirtschaft tätig. Das jährliche Pro-Kopf-Einkommen beträgt 800 Dollar, was kaufkraftbereinigt 3200 Dollar entspricht. mic

